

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die deutschen Nationalliberalen haben sich jetzt richtig in zwei Lager getrennt. Die Zukunftsparole derselben heißt also von jetzt ab: „Getrennt marschieren und vereint sich bucken!“

Liberaler Schlachtgesang.

Ich hab' mein Sach auf Nichts gestellt und schrei nur mit im Chöre;
Mein letztes Stündlein hat geschellt, ich steck' zu tief im Moore.

Ich glaube zwar an keinen Gott, doch halt ich ihn in Ehren;
Den Otto soll der Saderlott! — Doch hüt! — er darf's nicht hören.

Ich bin ein fetter „Bourgeois“, war einst ein Demotrate;
Heut' ist mir Frau Petunia die allerliebste Pathe.

Mein Känzel ist gewaltig schwer, sind lauter blanke Thaler,
D'rum bin ich auch von Herzen sehr ein deutscher Liberaler.

Ich war bei manchem großen Krach, wobei ich schwer geladen,
Den' ich daran, so ruf' ich: Ach! O hilf uns, Herr, in Gnaden!

Die Verfassungs-Revision wird in einer außerordentlichen Session beraten, weil die „göttliche“ Ordnung Nichts davon wissen will.

Ladislaus an Stanislaus.



Worda gegen unser frombe Bischof in Chaur ganz recht habbd. Das Abschöpfen von Feuer tagen gedhrt zu den gottslättrigen Itheen der ratifablen Regi-Strungen, welche man ausreiten Soldi mit Stiel und Stumpen. Denn was Rahm ein ergebnliches Gemiet nicht als würden, wenn äs 14 Tage lang in der Woche bettet für die Sünde der Menschheit und wie gros wirt sein gut Habertanten in der enneren Welt für die Klösigung von den Schultern. Wer Busen thuet, dem wird ausen gethan werten, sagt der Apffel.

Also nicht mindere, sonder lieper noch Meer Fäschttäge, womit ich verpleipe
Dein Bruofer

Ladispuu.

Aus der Schule.

Lehrer: „Also, ich habe erklärt, was eine Initiative ist. Nun also, Rudolf, was versteht man unter einer Initiative?“

Rudolf (stotternd): „Unter einer Inzi — Inzina — Inziaz“ —
Lehrer (gibt ihm eine Ohrfeige): „Initiative! Also, was versteht man unter einer Initiative?“

Rudolf: „Eine Ohrfeige, Herr Lehrer!“

Schramm: Welches ist der Unterschied zwischen einem Neger und einem Pfaffen?

Schramm: Sie sind Beide schwarz.

Schramm: Aber das ist doch kein Unterschied, das ist ja eine Aehnlichkeit.

Schramm: Oh, ich verstehe. Die Pfaffen färben ab, aber die Neger nicht.

Schramm: Das ist eben der Teufel!



Herr Feusi. Was doch au d'Lüüt für Pfäl händ; 's ist öppen-omal zum Riebli rupfe.

Frau Stadtrichter. Bitti, biziehnd Sie das öppe use Bigäbnuß?

Herr Feusi. Selbstverständli, mi Verehrtiiti! Sie händ schynt's d'Zytig hüt wenig burnäuset.

Frau Stadtrichter. Nei, i müest bim straamlige Lüüge, wenn i das wett bihaupte; wüßed Sie, ich schlafe halt unber Tage nüd gern.

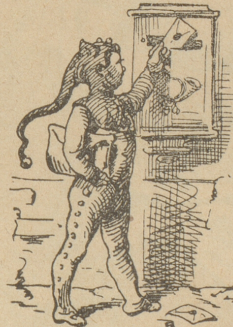
Herr Feusi. So, so! Denn wüßed Sie also nanig, daß d'Arbeiter künftig melid astatt-ere rothe Fahne e schwarzi umeträge?

Frau Stadtrichter. Nei aber, wie lustig; das ist ja recht, denn meiner's ja, wenn en schwarzi Fahne hunt, 's Hömm öppis Truurig's! Hühli!

Herr Feusi. Nei, was Sie au für Mutterwiß händ!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



L. S. i. B. Wenn der Gründerswindel nicht mehr zieht, versucht man es selbstverständlich mit dem Gründerswindel. — Champignon. Was der Buchstabe bedeuten soll, ist uns absolut unverständlich; wir machten und machen keine Mittheilungen. — A. E. i. G. Sie scheinen sehr empfindlicher Natur zu sein. Wie oft schon haben wir den V. direkt begrüßt; aber zu der Vergleichen bei diesem Anlaß durfte man ihn schon gebrauchen; übrigens sind ja die Berliner Universitätsprofessoren stets die wissenschaftliche Leibgarde der Hohenzollern gewesen. — Jobs. Warum fingen Sie nicht selbst: „Zufriedenheit ist mein Vergnügen!“ — A. R. i. T. Besorgt; daß es hier nicht gehen konnte, werden Sie selbst einsehen. — E. F. i. K. Vielleicht später; verfolgen Sie etwas unser Weiblatt. — H. H. i. Zg. Ob das noch möglich ist? Wir wollen sehen. — Z. Z. i. D. Schon etwas stark abgenüßt. — K. i. B. Im „Amtsblatt“ vom 21. August macht der Direktor des Innern bekannt, daß die Lebensversicherungs-Gesellschaft „Le soleil“ in Paris keine Abchlüsse von Versicherungen mehr machen darf. Sehr gut! — Lörche. Soll uns sehr angenehm sein; noch Platz genug. — Harras. Der Quidam parirt gut; aber er steht doch hinter dem Ofen. — „Zuerst preß' Deine Wige durch den Filter und sende nachher sie dem „Nebelspalter“; doch reime nicht auf Kerres, nicht auf trugig, sonst wird die gute Seele sofort stutzig.“ — M. i. P. Wenn man bei der Unverschämtheit fett wird, so ist die Scham eine falsche Münze. — N. N. Die Thürme des Kölner Doms sind 160 M. hoch; Sie haben also verloren. — O. S. Vor Neujahr schwerlich. — P. i. G. & L. J. i. H. Wir geben dieses Jahr unserm Kalender Annoncen bei; also nur einjenden. — R. W. i. W. Keinen Bestand haben, ist schlimm; kein Amt haben, noch schlimmer. — K. Z. i. L. Man sagt, der große Verdienst bei der Banknotewirtschaft sei ein starker Grund für das Bundesmonopol. Er ist aber auch der einzige Grund dagegen. — F. J. i. Cal. Besten Dank für die überlanten Zeitungen. — St. I. Alex. Senden Sie einfach den Betrag per Mandat oder in Frankomarken ein. — B. i. Ba. Auch diesmal umsonst. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate Juli — Dezember werden à Fr. 5. 50 franko für die Schweiz, für das Ausland mit Porto-Zuschlag entgegengenommen von allen Postämtern und Buchhandlungen, sowie von uns.

Die Expedition.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.